

Medizinische Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen

Fachinformationen für Eltern und Lehrer

3. Auflage

Herausgegeben vom Arbeitskreis Gesundheit e.V.





Verehrte Leserinnen und Leser,

das Thema „Reha“ erscheint im Zusammenhang mit Kindern zunächst ungewöhnlich. Eine Reha – da denkt fast jeder erst mal an kranke Erwachsene. Dass es auch viele kranke Kinder bei uns gibt, denen eine medizinische Rehabilitation helfen kann, ist für die meisten eine Neuigkeit. Selbst Eltern und Lehrer wissen über die hervorragenden Behandlungs- und Heilungsmöglichkeiten einer solchen Maßnahme oft zu wenig. Die vorliegende Broschüre soll daher ein Wegweiser zur Gesundheit sein für alle, die ein krankes Kind unterrichten oder betreuen.

Mir liegt es sehr am Herzen, dass wir auch die Lehrer als Partner im Umgang mit der Krankheit gewinnen. Damit das gelingt, ist es wichtig, dass die Lehrer gut informiert sind über die unterschiedlichen Krankheitsbilder und die Behandlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten. Auch die Lehrer spielen eine ganz wichtige Rolle, wenn es darum geht, dass ein Kind trotz Krankheit seine Fähigkeiten selbstbewusst entwickeln kann.

Eine Reha dauert einige Wochen, in denen das Kind meist in einer stationären Einrichtung untergebracht ist. Für Eltern und Lehrer ein Grund, sich Gedanken zu machen, ob ihr Kind nach dieser Zeit womöglich in seinen schulischen Leistungen zurückfällt. Eine verständliche Sorge, die aber grundlos ist. Denn in Reha-Kliniken für Kinder fällt der Unterricht keineswegs aus. Dort gibt es hauseigene Schulen, in denen qualifizierte Lehrkräfte tätig sind. Der Wissensstand des Kindes bleibt erhalten und macht solche Fortschritte, dass es sich nach der Reha wieder problemlos in die Klasse integrieren lässt. Gesundheit ist für Kinder eine wichtige Voraussetzung, um sich gut entwickeln zu können und den Anforderungen auch in der Schule gewachsen zu sein. Wichtig ist vor allem jedoch, dass Krankheiten so früh wie möglich ausheilen können, damit sie nicht chronisch werden und bis ins Erwachsenenalter fortbestehen. Eine Reha bietet daher auch die besten Voraussetzungen für einen gesunden Start ins Berufs- und Erwachsenenleben.

Dr. Margrit Spielmann, MdB
Schirmherrin für Kinder- und Jugendrehabilitation
im Arbeitskreis Gesundheit e.V.

Durchstarten in ein gesundes Leben

1. Aufgaben und Ziele der Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen

Die Sozialversicherungsträger, insbesondere die der Renten- und Krankenversicherung, aber auch die Träger der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Sozialhilfe bewilligen stationäre Leistungen der medizinischen Rehabilitation, die in spezifischen Rehabilitationseinrichtungen für Kinder und Jugendliche ausgeführt werden. Kinder und Jugendliche, die eine solche Leistung erhalten, sind behindert oder an einer chronischen Krankheit erkrankt, die ohne die medizinische Rehabilitationsleistung die spätere gleichberechtigte Teilhabe des Kindes bzw. des Jugendlichen gefährden und zu einer dauerhaften Benachteiligung im Vergleich zu gesunden Kindern und Jugendlichen führen könnte. Aufgabe der Rehabilitationseinrichtungen ist es, die durch diese Behinderung oder chronische Erkrankung bei den Kindern bzw. Jugendlichen bereits eingetretene oder drohende

- Beeinträchtigung der physischen Strukturen und Funktionen (körperliche Integrität);
- Beeinträchtigung des Erlebens, Fühlens und Wohlbefindens (seelische Integrität);
- Beeinträchtigung alltäglicher Verrichtungen und in der Schule geforderter Leistungen (Integrität von Aktivitäten und Leistung);
- Beeinträchtigung der Teilnahme am Leben in der Gesellschaft, soziale Ausgrenzung und Desintegration (Soziale Integrität) zu beseitigen, zu mindern, ihre Ver-

schlimmerung zu verhüten oder ihre Folgen zu mildern. Ziel der medizinischen Rehabilitationsleistungen ist es, den betroffenen Kindern und Jugendlichen trotz ihrer chronischen Krankheit oder Behinderung eine weitgehend normale Entwicklung und später eine weitgehend normale Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Aufgaben und Ziele der medizinischen Rehabilitationsleistungen zeigen, dass sie für die Entwicklung und die spätere Lebensführung eines chronisch kranken oder behinderten Kindes bzw. Jugendlichen ebenso bedeutsam sind wie der staatliche Bildungsauftrag der Schulen.

2

Zum Wohle des Kindes bzw. Jugendlichen darf es deshalb kein Entweder (Schule)-oder (Rehabilitation), sondern nur ein Sowohl-als-auch geben.

Oftmals werden notwendige medizinische Rehabilitationsleistungen deswegen nicht oder wesentlich zu spät eingeleitet und durchgeführt, weil die Eltern befürchten, die wegen der Krankheit bzw. Behinderung ohnehin häufig beeinträchtigten schulischen Leistungen könnten sich durch die Teilnahme an einer medizinischen Rehabilitationsmaßnahme noch weiter verschlechtern, und das Klassenziel könnte nicht erreicht werden. In dieser Annahme werden sie von den zu Rate gezogenen Lehrern häufig leider auch noch bestärkt. Seit fast 100 Jahren werden Kinder und Jugendliche in Schulen an Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen unterrichtet. Dabei konnten die Befürchtungen der Eltern und Lehrer durchweg nicht bestätigt werden. Im Gegenteil, die Art und Weise, wie die Klinikschulen arbeiten, trägt dazu bei, vorhandene schulische Defizite aufzuarbeiten und den Kindern und Jugendlichen die Freude an der Schule und am Schulbesuch zurückzugeben. Die nachfolgenden Ausführungen sollen deshalb Eltern und Lehrer über den Status der Klinikschulen, ihre Bedeutung im therapeutischen Konzept der Rehabilitationseinrichtungen, ihre Strukturen, ihre Organisation und die Art

und Weise ihres Arbeitens informieren.

Die für die weitere Entwicklung und die spätere Lebensführung der Kinder und Jugendlichen positiven Ergebnisse können von den Rehabilitationseinrichtungen und Klinikschulen nur erreicht werden, wenn insbesondere Eltern und Lehrer eng mit der Klinikschule zusammenarbeiten. Die im letzten Abschnitt insbesondere von den Lehrern an der häuslichen Schule erbetene aktive Mitwirkung ist deswegen ein wichtiger Meilenstein zum Erfolg des Kindes bzw. Jugendlichen bei seiner Rehabilitation.

2. Die Schule als integraler Bestandteil des therapeutischen Konzeptes

Moderne Rehabilitationskonzepte berücksichtigen die Schule als wesentlichen Teil ihres therapeutischen Ansatzes. Chronische Erkrankung und Schule stehen in einer Wechselwirkung, die Einfluss auf den Erfolg der Rehabilitationsmaßnahme hat. Einerseits hat die Erkrankung in der Regel immer Auswirkungen auf die Schulleistung/Schulkarriere des Kindes/Jugendlichen, andererseits sind schulrelevante Befunde im therapeutischen Ablauf zu berücksichtigen. So lassen sich verschiedene Items benennen, die in Diagnostik und Therapieplanung berücksichtigt werden sollten:

- Befunde, die einen nachgewiesenen Einfluss auf die Schulfähigkeit haben (Beispiel: Sehen, Hören, perzeptive Fähigkeiten);
- Befunde, die die schulische Entwicklung beeinflussen können (Beispiel: Sprech- und Sprachstörungen, Entwicklungsstörungen, chronische Erkrankungen wie Adipositas, Asthma bronchiale, Neurodermitis u.a.);
- Befunde, die die psychosoziale Entwicklung innerhalb und außerhalb der Schule beeinflussen (Beispiel: Misshandlung und Vernachlässigung, schwierige psychosoziale Verhältnisse, Migrantenkinder).

Die Berücksichtigung dieser Befunde im Kontext der Eingangsdiagnostik und der Therapieplanung erfordert die enge Kooperation der Schule mit der Klinik in einem prozessorientierten Ablauf, der für alle Beteiligten transparent sein muss.

2.1 Interdisziplinäres Team

Die Schule wirkt im interdisziplinären Behandlungsansatz der Klinik mit und ist organisatorisch wie pädagogisch in das therapeutische Gesamtkonzept der Klinik eingegliedert. Dazu sind Absprachen im interdisziplinären Team erforderlich, in dem der Lehrer neben Arzt, Psychologen und Fachtherapeut fester Bestandteil ist. Gemeinsam legen sie die Therapieziele für den stationären Aufenthalt fest und wirken auch in der Therapieplanung eng zusammen. Dem gemäß bringt die Schule ihre pädagogische Fachkompetenz in das interdisziplinäre Team ein.

2.2 Bedeutung der Schule in der rehabilitationsmedizinischen Therapie

Die Schule ist fester Bestandteil im Leben der Kinder und Jugendlichen und somit auch in der stationären Behandlung zu berücksichtigen. Einerseits verhindert die schulische Betreuung, dass der stationäre Aufenthalt zu Schulversäumnissen und weiteren Schul-schwierigkeiten führt, andererseits ist die Vorbereitung auf Lehre und Beruf ein wesentliches Ziel in der medizinischen Rehabilitation. Für schulrelevante Diagnosen wie Entwicklungsstörungen, aber auch Hyperkinetische Störungen des Sozialverhaltens u.a., ist die Beteiligung der Klinik-Schule unabdingbare Voraussetzung in einem fachlich abgestimmten therapeutischen Vorgehen.

Die Schule orientiert ihren indikationsorientierten Beitrag an den individuellen Bedürfnislagen des jeweiligen Schülers. Unter den erschwerenden Bedingungen des stationären Aufenthaltes und einer

anstehenden Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes mit den entsprechenden Auswirkungen auf Körperfunktionen und -strukturen, Aktivität und Partizipation vermittelt sie den Schülern relevante Bildungsinhalte nach Angabe der Heimatschule. Schulrelevante Diagnosen werden dabei in ihren gesundheitlichen Folgen gesehen und angegangen.

Bei chronischen Erkrankungen ist es unter psychosozialen Gesichtspunkten sinnvoll, die schulische Situation mitzubedenken, um mögliche wechselseitige Beeinflussungen beachten zu können. Der Lern- und Leistungsdruck der Schule kann Folgewirkungen hervorrufen. Es muss individuell abgeklärt werden, ob Schulangst, Lernprobleme, psychosomatische Zustände wie Kopf- und Bauchschmerzen, Frustrations- und Misserfolgserlebnisse, ein möglicherweise zu hoher Leistungsdruck oder eine zu große Erwartungshaltung von Bezugspersonen am Entstehen oder der Aufrechterhaltung des Krankheitsbildes beteiligt sind. Neben den medizinisch-therapeutischen Maßnahmen ist deshalb besonders das schulpädagogische Eingehen auf diese Patienten wichtig.

3. Rechtliche Vorgaben und Status

Die Klinikschule ist einerseits fester Bestandteil der Organisation der Rehabilitationseinrichtung, andererseits auch eine eigenständige staatliche Bildungseinrichtung.

Ihre Rechtsgrundlagen finden sich in den Schulgesetzen der Länder sowie den entsprechenden Richtlinien und sonstigen Vorgaben des jeweiligen Kultusministeriums. Sie unterliegen der Schulaufsicht der Länder. Leider ist der staatliche Bildungsauftrag in den Ländern nicht einheitlich geregelt, so dass die Schulgesetze im Detail unterschiedliche Regelungen zu den Klinikschulen enthalten. Während z.B. der Freistaat Bayern den gesamten Aufwand der Lehrer in Schulen an Krankenhäusern und Rehabilitationsträgern trägt,

enthalten die Schulgesetze der übrigen Länder Regelungen, dass für längere Zeit erkrankte Kinder ein Unterricht in Klinikschulen mit Genehmigung der Schulbehörde zulässig ist, die den Klinikschulen jeweils erteilt wurde.

4. Struktur einer Schule an einer stationären Rehabilitationseinrichtung

4.1 Bauliche Ausstattung

Die Schulräume sind selbstverständlich behindertengerecht ausgebaut und halten alle erforderlichen Einrichtungen vor. Die Klinikschule verfügt – entsprechend der durch die zuständige Schulbehörde genehmigten Klassenzahl – über komplett ausgestattete Klassenzimmer.

Als hilfreich und notwendig erweisen sich höhenverstellbare Tische und Stühle, damit flexibel auf die wechselnde Schülerschaft reagiert werden kann. Zur Durchführung von Differenzierungsmaßnahmen sind die erforderlichen Nebenräume vorhanden. Unabdingbar für die zielgerechte Betreuung der Kinder und Jugendlichen sind Fachräume wie: Schulküche, Werkraum, Handarbeitsraum, Informatikraum, ein Raum zur Berufshinführung und eine Turnhalle.

4.2 Didaktik und schulische Ausstattung

Die Zusammensetzung der Klassen an einer Klinikschule ist meist heterogen, weil Patienten aller Schularten und Schulrichtungen unterrichtet werden. Die Einteilung erfolgt nach Schulart und Jahrgangsstufe. Deswegen werden geeignete Differenzierungs- und Anschauungsmaterialien vorgehalten, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schüler gerecht werden zu können. Die Arbeitsmaterialien genügen den Ansprüchen Anschaulichkeit und Selbstkontrolle. Den Lehrkräften stehen die für die gesamte Bundesrepublik gültigen Schulbücher, die im Allgemeinen Verwendung finden, zur Verfügung. Darüber hinaus

wird eine umfangreiche Schülerbibliothek für die Patienten vorgehalten. Selbstverständlich stehen die schulüblichen Lehrmittel für die Erarbeitung von Lerninhalten in ausreichendem Maße bereit.

In der Regel ist jedes Klassenzimmer bzw. jeder Nebenraum mit einem Computer ausgestattet. Der Zugang zum Internet ist bei Bedarf gewährleistet. Die Aufnahme des Lern- und Übungsstoffs kann generell über verschiedene Sinneskanäle erfolgen, aus denen sich die einzelnen Lerntypen (optisch, akustisch, taktil) ergeben. Dies wird bei der Stoffdarbietung sowie beim Eingehen auf individuelle Probleme des Schülers weitgehend beachtet.

4.3 Fördermöglichkeiten

Der Förderunterricht findet nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischen Kriterien für alle Klassenstufen statt. Nach diagnostischer Feststellung kann eine spezielle Förderung der akustischen, optischen und kinästhetischen Teilleistungen erfolgen. Die individuelle Förderung des Kindes/Jugendlichen, auch in der Kleingruppe, berücksichtigt stets die Einzelprobleme beim Lesen und Schreiben. Daraus resultieren die unterschiedlichsten Förderstrategien. Im Deutschunterricht dominiert der Grundlagenbereich Rechtschreiben die Förderinhalte. Die Vermittlung von Regelwissen bzw. das Training entsprechender Analysetechniken bilden die Basis des Rechtschreibunterrichts.

Für das schulische und später das berufliche Fortkommen ist neben dem richtigen Schreiben das Lesen aber sehr viel bedeutsamer. Im Verlauf der Maßnahme spielt neben speziellen Leseübungen und dem lauten Vorlesen die selbstständige Lektüre eine zunehmend wichtige Rolle. Um die Schüler möglichst wenig Misserfolgserlebnissen auszusetzen, wird ihnen Lesestoff angeboten, der vom Umfang und Schwierigkeitsgrad her zu bewältigen ist.

Für Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten im mathematischen Bereich gilt Ähnliches. Gearbeitet wird an dem grundsätzlichen Verständnis von Rechenvorgängen, Zahlenraumvorstellungen und natürlich auch an den individuellen Fehlern.

Das Erlernen einer Fremdsprache stellt für Kinder und Jugendliche mit besonderen Problemen beim Schreiben und Lesen eine zusätzliche schulische Erschwerung dar. Allgemeine Prinzipien wie dem Schüler Zeit zu lassen, in kleinen Schritten voran zu gehen, multisensorisches Lernen zu ermöglichen und Entspannung einzuplanen, gehören zu den Erfolg versprechenden Methoden. Kinder und Jugendliche, vor denen sich immer größere Lücken im schulischen Lernprozess auftun, bewältigen diesen nur noch mit Hilfe und Unterstützung. Damit sie die Lust am Lernen nicht ganz verlässt, sollte bereits frühzeitig mit dem Einüben von Lerntechniken begonnen werden. Bestandteile dieses Lerntechnik-Kurses sind alle Faktoren, die sich mehr oder minder direkt auf die Lernsituation auswirken. Vorschläge wie die Einrichtung eines häuslichen Arbeitsplatzes, Änderung der Lichtverhältnisse oder Tageszeiten zum Üben können praktisch ausprobiert werden. Die Schüler lernen, benötigte Arbeitsmaterialien bereitzustellen, die effektive Gestaltung der Hausaufgabenzeit, die Reihenfolge der Aufgaben zu berücksichtigen, sich zu konzentrieren, aber auch für ausreichende Pausen zu sorgen. Der jeweiligen Altersstufe entsprechend werden die Schüler hinsichtlich der Förderung nach den Prinzipien des Konzeptes vom Leichten zum Schweren und vom Häufigen zum Seltenen unterrichtet.

4.4 Personelle Besetzung

An der Klinikschule unterrichten Grundschul-, Hauptschul-, Sonderschul-, Realschul-, Gymnasial- und Fachlehrer. Die Zahl der Lehrkräfte ergibt sich aus der durch die Schulbehörde genehmigten Klassenzahl.

5. Organisation der Schule

5.1 Aufenthaltsdauer

Die Dauer des Aufenthalts beträgt in der Regel sechs Wochen und kann in begründeten Einzelfällen verlängert werden. Ein gemeinsamer Anreiseterrn für alle Patienten ist für ein strukturiertes Vorgehen in Diagnostik und Therapie von Vorteil.

5.2 Unterrichtszeit

Die Unterrichtsinhalte erstrecken sich über die Kernfächer (Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen), die Unterrichtszeit ist von der Indikation abhängig, dabei werden Therapieplan und Stundenplan aufeinander abgestimmt. Darüber hinaus werden bei Bedarf Förderunterricht, Zusatzunterricht und/oder indikationsbezogene Unterweisungen erteilt.

Für den Unterricht in Gesundheitserziehung wie Ernährungslehre und Angewandte Diätetik steht eine modern ausgestattete Schulküche mit entsprechenden Nebenräumen zur Verfügung. Qualifiziertes Fachpersonal führt die lehrplangebundene Schulung durch. Jugendliche, bei denen sich aus Einzel- und Gruppengesprächen für deren weiteren Lebensweg eine persönliche Berufsberatung als wichtig herausstellt, nehmen am Unterricht zur indikationsorientierten Berufshinführung und ggf. dem Besuch des Berufsinformationszentrums am Klinikort teil. Dazu wird eine enge Kooperation mit dem Arbeitsamt vor Ort angestrebt.

5.3 Informationsgewinnung/Diagnostik

Zur Informationsgewinnung über den einzelnen Patienten dienen Elternfragebögen, Fragebögen für die Heimschulen und im Vorfeld geführte Gespräche mit Eltern und Lehrern.

Am Beginn einer Maßnahme steht unabdingbar eine ausführliche interdisziplinäre Diagnostik. Durch standardisierte und informelle Tests sowie Beobachtun-

gen und Befragungen wird die Lernausgangslage des Patienten ermittelt. Sie begründet seine leistungs- und annähernd altershomogene Zuordnung zu einer Übungsgruppe.

Vor allem bei schulrelevanten Störungen kommt der Schule im Rahmen der Diagnostik eine wichtige Bedeutung zu. Diese setzt sich im Wesentlichen aus drei Faktoren zusammen.

- Informelle Diagnostik: Verhaltensbeobachtungen; Einschätzungen von Eltern und Heimatlehrkräften.
- Allgemeine Schulleistungen: Überprüfung der Rechtschreib-, Leseleistungen und Mathematikkenntnisse mittels informeller und standardisierter Testverfahren.
- Spezielle Schulleistungen: z.B. Konzentration, Lernverhalten, Intelligenz mit standardisierten Testverfahren.

5.4 Unterricht nach den Vorgaben der Heimatschule

Die Unterrichtsinhalte werden nach den Vorgaben der Heimatschulen ausgewählt, um den Patienten bei Rückkehr nach der Maßnahme eine möglichst reibungslose Eingliederung in die Klasse der Heimatschule zu ermöglichen.

5.5 Förderung erfasst zielgerichtet schulrelevante Störungen

Entsprechend den Diagnostikergebnissen werden die Förderziele für die einzelnen Schüler formuliert. Aus den Zielen wiederum ergeben sich die Methoden und Inhalte, die zum Einsatz kommen, um die individuell formulierten Ziele zu erreichen. So können zum Beispiel Patienten mit Leistungsdefiziten in der Rechtschreibung gezielte – entsprechend ihren Fehlerschwerpunkten – Förderung erhalten. Bei mangelnden Konzentrationsleistungen kann eine Konzentrationsförderung angeboten werden.

Für viele Kinder und Jugendliche bietet der Klinikaufenthalt die Chance, neu motiviert für den Besuch der Heimatschule zu werden. Subjektiver und objektiver Zeitdruck gefährden sowohl den Lernerfolg als auch die Leistungen in Prüfungssituationen. Deshalb achten die Lehrkräfte besonders darauf, dass Schüler mit Lese-Rechtschreibproblemen in allen Fächern, auch im Fremdsprachunterricht, genügend Zeit bekommen. Da weniger Leistungsdruck auf die Kinder und Jugendlichen ausgeübt wird, können sie entsprechend ihren individuellen Kenntnissen und Fähigkeiten üben und gefördert werden.

11

Am erfolgreichsten verläuft eine pädagogische Therapie dann, wenn dieser Prozess von allen Beteiligten – Lehrern, Erziehern, Therapeuten und dem Kind – getragen wird, wenn Fördermaßnahmen gut aufeinander abgestimmt werden und ein vorurteilsfreies, vertrauensvolles Miteinander die Basis der Förderung bildet.

5.6 Dokumentation/Berichtswesen/Evaluation

Die Diagnostikerggebnisse werden auf Erfassungsbögen festgehalten und finden Eingang in die elektronische Patientenakte. Dort werden ebenfalls Aussagen über Lern-/Leistungsverhalten sowie Individual-/Sozialverhalten eingetragen. Der Bericht an die Heimatschulen wird ergänzt durch die bearbeiteten Lerninhalte in den einzelnen Fächern.

Am Ende einer Maßnahme werden die Patienten schriftlich befragt, wie sie die Beschulung während ihres Aufenthalts beurteilen. Es werden u. a. Fragen zur Unterrichtsgestaltung und dem Verhältnis Lehrer – Patient gestellt.

Die Rückmeldung der Heimatschulen enthält Aussagen bezüglich des Leistungsstandes der Schüler, zu Veränderungen im Lernverhalten und ob Diagnostikerggebnisse und Beobachtungen der Klinikschule denen der Heimatschule entsprechen.

6. Zusammenarbeit von Rehabilitationsklinik, Eltern und Lehrern der Heimatschule

Um sicher zu stellen, dass die Klinikschule sich im Rahmen der Unterrichtsinhalte der Heimatschule bewegen kann, benötigt die Klinikschule die Unterstützung der Lehrer in den Heimatschulen. Dazu erhalten die Eltern im Vorfeld der Rehabilitationsmaßnahme von der Klinikschule Unterlagen (in der Regel Fragebögen), die sie mit dieser Broschüre am besten dem Klassenlehrer in der Heimatschule übergeben. Mit den übergebenen Fragebögen werden die Lehrer gebeten, der Klinikschule Informationen über den Schüler zu geben, insbesondere über seine Schullaufbahn, seine Leistungen und Leistungsstörungen, zum Individual- und Sozialverhalten sowie zu seinen Stärken und Schwächen. Soweit die Heimatschule Förderunterricht erteilt, der während des Klinikaufenthaltes fortgesetzt werden kann, sollte dies angegeben werden. Im übrigen können die Lehrer der Heimatschule gezielt die Lernstoffe und Lernziele sowie zielgerichtete Förderkurse benennen, die in der Klinikschule bearbeitet werden sollen. Letztlich sollten die Lehrer der Heimatschule den Schülern bzw. deren Eltern angeben, welche Schulsachen (Bücher, Hefte, Arbeitsmaterialien, Schreib- und Arbeitsgeräte) sie zur Bearbeitung dieses Stoffes mit in die Klinikschule nehmen sollen. Im übrigen werden bereits im Vorfeld eintreffende Anfragen, Informationen und Bitten von Eltern, Lehrern und weiteren Bezugspersonen schriftlich festgehalten und dann an die den Patienten betreuenden Personen weitergeleitet.

In diesem Zusammenhang werden die Klinikschulen von den Heimatschulen immer häufiger um die Durchführung von Lernzielkontrollen gebeten, denen die Schulen nachkommen.

Viele Eltern sorgen sich, ob ihre Kinder aufgrund der Rehabilitationsmaßnahme nicht zu viel Unterrichtsstoff versäumen. Eltern brauchen Aufklärung, Bera-

tung und Beistand im Umgang mit ihrem Kind und dessen Handicap, damit sie die Schuld nicht bei sich suchen. Am besten helfen sie ihrem Kind dann, wenn sie vor allem seine Stärken und nicht nur die Schwächen sehen, es annehmen, sein Selbstbewusstsein aufbauen, ihm die erforderliche familiäre Geborgenheit geben und es mit viel Einfühlungsvermögen unterstützen.

Dem dienen u.a. folgende therapiebegleitende Maßnahmen:

- Elterngespräch am Anreisetag, dabei werden auch die Erwartungen der Eltern an den Klinikaufenthalt besprochen.
- Telefonische Kontakte während des Aufenthaltes (regelmäßige Lehrersprechzeiten).
- Elternschulungen (Krankheitsursachen, Begleiterkrankungen, Therapieformen).
- Vorträge zu schulrelevanten Themen (Legasthenie, Hyperkinetisches Syndrom etc.).
- Abschlussgespräch und Empfehlungen zum weiteren Vorgehen.

Dr. Hermann Mayer
Irmgard Doll-Edelfurtner
Sigrid Panhans
Harry Fuchs

Klinik Hochried Murnau/Düsseldorf Juli 2005

Die Kliniken im Überblick

Seepark Klinik
Frau Langer
Sebastian-Kneipp-Str. 1
29389 Bad Bodenteich
Tel. 05824-21-234
Mail: christa.langer@
seepark.mediclin.de

Hänslehof
Frau Schroeder
Hofstr. 13
78073 Bad Dürkheim
Tel. 07726-667-568
Mail: info@haenslehof.de

Ev. Orth. Vorsorge- und
Rehaklinik
für Kinder und Jugendliche
"HEIMDALL"
Herr Schwind
Georg-Leißner-Str. 1-4
08645 Bad Elster
Tel. 037437-52300
Mail: rehaklinik-heimdall@
t-online.de

Gesundheitspark Klinik
Bad Gottleuba
GmbH & Co. Betriebs KG
Klinik für Kinder und
Jugendliche
Chefärztin Dr. med.
Christine Garten
Fachärztin für Neurologie
und Psychiatrie, Kinder-
neuropsychiatrie, Psycho-
therapie und Sozialmedizin
Hauptstr. 39
**01816 Bad Gottleuba-
Berggießhübel**
Tel. 035023-64-5402
Fax: 035023-64-5503
Mail: dr.garten@
klinik-bad-gottleuba.de

Kinder-Reha-Klinik „Am
Nicolausholz" GmbH & Co. KG
Frau Petter
Elly-Kutscher-Str. 16
06628 Bad Kösen
Tel. 034463-43755
Mail: c.petter@uglielje.de

Viktoriastift
Herr Niemeyer
Cecilienhöhe 3
55543 Bad Kreuznach
Tel. 0671-8355-0
Mail: info@viktoriastift.de

Auguste-Viktoria-Klinik
 Dr. med. Wilfried Nikolaizik
 Auguste-Viktoria-Allee 19-23
33175 Bad Lippspringe
 Tel. 05252-953500
 Mail: w.nikolaizik@
 medizinisches-zentrum.de

medinet Spessart-Klinik
 Bad Orb GmbH
 Herr Norbert Seeger
 Würzburger Str. 7-11
63619 Bad Orb
 Tel. 06052-87562
 Mail: info@spessartklinik.de

Rehaklinik für Kinder &
 Jugendliche
 „Am Wellengarten“
 Herr Bauer, Frau Meier
 Ernst-August-Str. 7-12
49214 Bad Rothenfelde
 Tel. 05424-226570
 Mail: info@kinder-
 reha-klinik.de

Vorsorge- und
 Rehabilitationsklinik
 für Kinder und Jugendliche
 „Charlottenhall“
 Frau Ellenore Lindner
 Mathilde-Wurm-Straße 7
36433 Bad Salzungen
 Tel. 03695-6923-0
 Mail: charlottenhall@
 kte-thueringen.de

mikina Kureinrichtung
 Betriebs GmbH
 Herr Michael Grün
 Franz-Peter-Siegel-Str. 46
76669 Bad Schönborn
 Tel. 07253-933-0
 Fax 07253-933-100
 Mail: klinikleitung@mikina.de

Sophienklinik Bad Sulza
 Herr Behr
 Sophienstr. 25
99518 Bad Sulza
 Tel. 036461-970
 Mail: info@sophien-klinik.de

Parkland-Klinik
 Herr Uhlenbrock
 Im Kreuzfeld 6
34537 Bad Wildungen
 Tel. 05621-706-741
 Mail: info@parkland-klinik.de

Haus Holderrain
 Frau und Herr Finkbeiner
 Ellbachstrasse 21
72270 Baiersbronn-Mitteltal
 Tel. 07442-8450-0
 Mail: finkbeiner@
 holderrain.de

Rehabilitationsklinik für
 Kinder und Jugendliche in
 Beelitz-Heilstätten
 Herr Frank Schmidt
 Paracelsusring 8
14547 Beelitz-Heilstätten
 Tel. 033204-62111
 Mail: fschmidt@ahg.de

Klinik Schönsicht
 Frau Nemsj Puskaric
 Oberkälberstein 1-11
83471 Berchtesgaden
 Postfach: 1151
 83461 Berchtesgaden
 Tel. 08652-6004-0
 Mail: info@
 klinikschoensicht.de

Brandenburg Klinik Bernau
 Pädiatrie m. S. Onkologie
 und Kardiologie/AHF
 Frau Dipl. Psychologin
 A. E. Eich
 Leiterin des Psychosozialen
 Dienstes
 Brandenburgallee 1
16321 Bernau bei Berlin
 Tel. 033397/33612
 Fax 033397/33613
 Mail: kind@
 brandenburgklinik.de

Bernsteinklinik Binz
 Frau Steinbeiß
 Proraer Str. 27
18609 Binz auf Rügen
 Tel. 038393-47226
 Mail: K-Steinbeiss@
 ifa-gesundheit.de

Kinder-Reha-Klinik „Herford“
 Frau Heidemarie Lichtwark
 Heinrich-Heine-Str. 15
18609 Ostseebad Binz/Rügen
 Tel. 038393-372-0
 Mail: kinderreha@
 compuserve.de

Silberberg Klinik
 Frau Marita Urban
 Rechensöldenweg 8-10
94249 Bodenmais
 Tel. 09924-771-411
 Mail: info@silberberg-
 klinik.de

Ostseeklinik Boltenhagen
 Frau Wachner
 Ostseeallee 106-108
23946 Boltenhagen
 Tel. 038825-480
 Mail: info@ostseeklinik-
 boltenhagen.de

Kurklinik „Wichernhaus
 Ostseebad Boltenhagen“
 Frau Hadler
 Ostseeallee 101
23946 Boltenhagen
 Tel. 038825-43100
 Mail: wichernhaus@
 ferierendorf-boltenhagen.de

Fachklinik Am Hochwald
 Herr Michael Seiberth
 Lindenstr. 46 - 48
55758 Bruchweiler
 Tel. 06786-12-0
 Mail: fachklinikamhochwald
 @lva-rheinland-pfalz.de

Friesenhörn-Nordsee-
Kliniken GmbH + Co.
„Dangast“ KG
Frau Hanna Janßen
Dauenser Straße 19 ff.
26316 Nordseebad Dangast
Tel. 04451-922-0
Mail: dangast@
friesenhoern.de

Hochgebirgsklinik
Davos-Wolfgang
- Allergieklinik -
Zentrum für Kinder und
Jugendliche
Herr Klaus Buck, Schulleiter
CH-7265 Davos-Wolfgang
Tel. 0041-81-417 19 19
Mail: akg@allergieklinik.ch

WKA-Klinik Diez
Frau Sabine Lachnitt
Felkestr. 37
65582 Diez
Tel. 06432-936110
Mail: lachnitt@
wka-klinik-diez.de

Südstrandklinik Fehmarn
Herr Jörg Feldmann
Südstrandpromenade 3
23769 Fehmarn
Tel. 04371-893300
Mail: J.Feldmann@
IFA-Gesundheit.de

ITZ Caritas-Haus Feldberg
Herr Prof. Dr. med. Ruder
Passhöhe 5
79868 Feldberg
Tel. 07676-930-337
Mail: itz.chf@t-online.de

Hegau-Jugendwerk GmbH
Neurologisches Kranken-
haus und Rehabilitations-
zentrum für Kinder, Jugend-
liche und junge Erwachsene
Herr Manfred Bürkle, Wil-
helm-Bläsigg-Krankenhaus-
schule, Schulleiter
Herr Dr. med. Arne Voss,
Ärztlicher Direktor
Kapellenstr. 31
**78262 Gailingen am
Hochrhein**
Tel. 07734-939-0
Mail: info@hegau-
jugendwerk.de

Fachklinik Gaißach
Herr Schäfer
Dorf 1
83674 Gaißach
Tel. 08041-798-213
Mail: hubert.schaefer@
lva-oberbayern.de

CJD Garz
 Fachklinik für Kinder und
 Jugendliche
 Frau Dagmar Druckrey
 Putbuser Str. 11

18574 Garz

Tel. 038304-841-0

Mail: cjd.garz@cjd.de

HUMAINE Klinik Geesthacht
 Patientenaufnahme: Frau
 Zinn

Tel. 04152-171-331

Information: Frau Baum

Tel. 04152-171-237

Herr Dr. Achim Nolte

Tel. 04152-171-200

Johannes-Ritter Str. 100

21502 Geesthacht

Tel. 04152-171-0

Mail: info@humaine-geesthacht.de

Ostseeklinik Königshörn
 Herr Johannes Jäcker
 Am Königshörn

18551 Glowe/Rügen

Tel. 038302-73102

Mail: johannes.jaecker@ostseeklinik.de

AKG Reha-Zentrum
 Kinderklinik Tannenhof
 Herr Dipl.-Kfm. Ph. Krüger
 Ribnitzer Str. 59

18181 Seeheildbad

Graal-Müritz

Tel. 038206-8-90 00

Mail: info@akg-rehazentrum.de

Barmer Klinik Grömitz, Mutter und Kind

Verwaltungsleiter, Herr

Markus D. Pinaß

Blankwasserweg 65

23743 Ostseeheilbad

Grömitz

Tel. 04562-254-121

Mail: info@barmer-klinik-groemitz.de

Kurklinik Miramar

Herr Klaus Jäcker

Am Südstrand 5

23775 Großenbrode

Tel. 04367-718150

Mail: Kurklinik.Miramar@t-online.de

Inselklinik Heringsdorf

"Haus Gothensee"

Priv.-Doz. Dr. med. R. Schiel

Setheweg 11

17424 Sbd. Heringsdorf

Tel. 038378-780-502

Mail: inselklinik.gothensee@medigreif.de

Friesenhörn-Nordsee-Klini-
ken GmbH + Co.

"Horumersiel" KG

Frau Hanna Janßen

Möwenstraße 170 ff.

26434 Nordseeheilbad

Horumersiel

Tel. 04426-944-0

Mail: horumersiel@

friesenhoern.de

Ostseestrand-Klinik

"Klaus Störtebeker"

Frau Gentz

Strandstr. 13

17459 Kölpinsee

Tel. 038375-57-0

Mail: ostseestrandklinik@

freenet.de

Kinder-Rehazentrum

Usedom

Frau Prof. Dr. med. Adelheid

Michel

Strandstrasse 3

17459 Kölpinsee

Tel. 038375-50170

Mail: A-Michel@

ifa-gesundheit.de

Klinik- und Krankenhaus-
schule

KLINIK BAVARIA

Zscheckwitz

Rehabilitationszentrum für

Kinder, Jugendliche

und junge Erwachsene

Schulleiterin Frau

Tscheuschner

Ortsteil Zscheckwitz 1 - 3

01731 Kreischa

Tel. 035206 - 55000

Mail: info@klinikschule-

kreischa.de

Klinik St. Michael

Frau Helene Schreiner

Weideweg 10

93470 Lohberg

Tel. 09943-950-0

Mail: info@

sanwaldkliniken.de

Klinik Hochried

Frau Rieger, Schulleitung

Hochried 10

82418 Murnau

Tel. 08841-474-400

Mail: schuleHochried@

t-online.de

Fachklinik Satteldüne

Herr Traulsen

Tanenwai 32

25946 Nebel/Amrum

Tel. 04682-34-138

Mail: schule.sattelduene@

t-online.de

AOK-Nordseeklinik
Frau Willibald
Strunwai 23
25946 Norddorf/Amrum
Tel. 04682-37-0
Mail: info@aok-
nordseeklinik.de

Mutter-Kind-Kurklinik
Huus achtern Diek
Frau Appelhoff / Herr
Schmack
Tunnelstr. 45
26506 Norden-Norddeich
Tel. 04931-981919
Mail:
haushintermdeich@web.de

Vorsorge- u. Reha-Einrich-
tung „Hotzenplotz“
Herr Mario-Enrico Pfeiffer
Hennematt 7b
79736 Rickenbach
Tel. 07765-188-176
Mail: Mario.Pfeiffer@
Hotzenplotz-Klinik.de

Hochwald-Klinik
Sankt Englmar
Frau Petra Holzapfel
Am Predigtstuhl 12
94379 Sankt Englmar
Tel. 09965/181-0
Mail: englmar@
sanwaldkliniken.de

Kinderkuren Tannenblick
GbR
Herr Perleberg
Strandweg 18-20
25826 St. Peter-Ording
Tel. 04863-2307
Mail: Kinderkurheim.
tannenblick@t-online.de

Klinik Maximilian
Frau Rackette
Kurstr. 21
88175 Scheidegg
Tel. 08381-808-0
Mail: info@klinik-
maximilian.de

Fachklinik Prinzregent
Luitpold
Schulleitung: Ursula Schmid
Oberschwenden 70
88175 Scheidegg
Tel. 08381-8960
Mail: info@
klinikprinzregentluitpold.de

Klinik Reinerzau
Herr Dr. Schulzki
Dr.- Schröder-Weg 12
75328 Schöenberg
Tel. 07084-50681
Mail: info@
klinik-reinerzau.de

Eltern-Kind-Fachklinik
Eichhof
Herr Herb, Herr Kammerer
Eichhof 22
79263 Simonswald
Tel. 07683-5010
Mail: eichhof@
ak-familienhilfe.de

Waldburg-Zeil Kliniken
Fachkliniken Wangen
- Rehabilitationskinderklinik -
Herr Alwin Baumann,
Klinikleiter
Am Vogelherd 14
88239 Wangen im Allgäu
Tel. 07522-797-1260
Fax 07522-797-1117
Mail: abaumann@
wz-kliniken.de

Fachklinik Sylt für Kinder
und Jugendliche
Herr Uwe Tiedjen
(päd. Leitung)
Steinmannstr. 52-54
25980 Westerland / Sylt
Tel. 04651-852-0
Mail: fks.paedagogik@
t-online.de

AOK-Klinik Rügen
Frau Schnur
Hafenstr. 1
18556 Wiek
Tel: 03891-72531
Mail: brigitte.schnur@
aok-klinik.de

AOK-Kinderkurheim
Dr. Walter Lamprecht
Strandstr. 60
25938 Wyk auf Föhr
Tel. 07821 / 937-216
Mail: info@aok-
kinderkurheim-gmbh.de

Mutter und Kind Klinik
„neue straminke“ Zingst
Verwaltungsleiter,
Herr Frank Thomas
Neue Straminke 1
18374 Ostseeheilbad Zingst
Tel. 038232-87-401
Mail: info@
barmer-klinik-zingst.de

Klinik Sonnenschein
Frau Astrid Mühlberger
Innenrieder Str. 38/40
94227 Zwiesel
Tel. 09922/8600
Mail:
astrid.muehlberger@klinik-
sonnenschein-zwiesel.de

Arbeitskreis Gesundheit e.V.
Bundeskanzlerplatz 2-10
53113 Bonn
Tel.: 0228/212100
Fax: 0228/212211
www.arbeitskreis-gesundheit.de